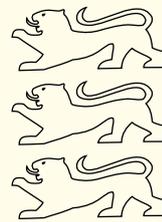


Familien

in Baden-Württemberg



1/2008

Kinderreiche Familien

INHALT

Editorial..... 02

Baden-Württemberg und Deutschland

Wer gründet heute eine kinderreiche Familie? 02

Wo und wie leben kinderreiche Familien? .. 04

Ist die kinderreiche Familie ein Auslaufmodell? 06

Familienforschung international

Wie hoch ist der Anteil kinderreicher Familien in Deutschland im europäischen Vergleich? 08

Wussten Sie, dass...

...40% der Mütter in Familien mit vier oder mehr Kindern keine abgeschlossene Berufsausbildung haben?

...kinderreiche Ehepaare über 86% des durchschnittlichen Einkommens aller Lebensformen verfügen?

...Deutschland im Vergleich zu Ländern mit höheren Geburtenraten wie Frankreich oder den Niederlanden einen um ein Drittel geringeren Anteil von Familien hat, in denen drei oder mehr Kinder leben?

Sehr geehrte Damen und Herren,

vorausschauendes Handeln und eine nachhaltige Familienpolitik setzen fundiertes Wissen über die Lage der Familien in unserem Land voraus. Bereits 1998 und 2004 hat die Familienforschung Baden-Württemberg im Auftrag der Landesregierung daher zwei umfassende Berichte zur Situation von Familien in Baden-Württemberg erstellt. Diese Tradition der Familienberichterstattung soll nun in neuer Form fortgeführt werden, aktueller und zielgerichteter als bisher. Zukünftig erhalten Sie alle drei Monate wissenschaftlich aufbereitete Informationen zu einem aktuellen familienpolitischen Thema. Für diejenigen, die sich in aller Kürze einen Überblick verschaffen wollen, gibt es den KURZ-REPORT. Hier werden auf der Basis der amtlichen Statistik auf maximal zehn Seiten aktuelle Daten und Fakten aus Baden-Württemberg, Deutschland und Europa zusammenstellt. Für alle die sich umfassender informieren wollen, gibt es darüber hinaus den REPORT der weiterführende Informationen und Analysen zum selben Thema beinhaltet. Beide Angebote erscheinen in elektronischer Form und können auf der Homepage des Ministeriums für Arbeit und Soziales (www.sozialministerium-bw.de) oder der Familienforschung Baden-Württemberg (www.faf0-bw.de) herunter geladen werden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, den KURZ-REPORT und den REPORT über die Homepage der Familienforschung Baden-Württemberg zu abonnieren.

Ich hoffe, diese neue und zeitgemäße Form der Familienberichterstattung stößt auf Ihr Interesse und stellt für Sie auch zukünftig eine verlässliche Informationsquelle für wichtige familienpolitische Themen und Handlungsfelder dar.

Der erste KURZ-REPORT befasst sich mit dem Thema „Kinderreiche Familien“. Wer gründet heute eine kinderreiche Familie? Wie leben diese Familien? Welche Bedürfnisse und welchen besonderen Unterstützungsbedarf haben sie? Auf diese Fragen soll die erste Ausgabe des KURZ-REPORTS Antworten geben – Antworten, die dazu anregen, über Maßnahmen nachzudenken, die auch hierzulande die Gründung einer größeren Familie für junge Frauen und Männer wieder attraktiver machen.



Monika Stolz

Dr. Monika Stolz Mdl

Ministerin für Arbeit und Soziales
des Landes Baden-Württemberg

Editorial

Familienpolitische Themen stehen heute im Zentrum der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit. Während die steigende Kinderlosigkeit und die geringen Geburtenziffern landauf, landab diskutiert werden, findet das Thema „Kinderreiche Familien“¹ in der öffentlichen und auch in der wissenschaftlichen Diskussion bisher kaum Beachtung. Dabei zeigen neuere Forschungsergebnisse, dass der **Geburtenrückgang in Deutschland weniger durch die zunehmende Kinderlosigkeit als durch den Rückgang von Familien mit drei oder mehr Kindern bedingt ist.**²

In **Baden-Württemberg** ist der Anteil kinderreicher Familien in den letzten 30 Jahren um nahezu 40% zurückgegangen und liegt heute bei 15%. **Bundesweit** haben 12% der Familien drei oder mehr Kinder. Damit leben im Vergleich zu anderen EU-Staaten in Deutschland verhältnismäßig wenig Mehrkindfamilien. Gleichzeitig wünscht sich laut einer Anfang 2007 vom Bundesfamilienministerium in Auftrag gegebenen Repräsentativbefragung nahezu ein Drittel der heute 15- bis 25-Jährigen in Deutschland eine Familie mit drei oder mehr Kindern.³ Diese Diskrepanz regt dazu an, die Situation kinderreicher Familien genauer zu betrachten.

Baden-Württemberg und Deutschland

Wer gründet heute eine kinderreiche Familie?

Kinderreiche Familien bilden keine homogene Gruppe, ihre Lebensbedingungen sind sehr vielfältig. Kinderreich sind Paare und Alleinerziehende, erwerbstätige Mütter und Familien, die sich eher an traditionellen Rollenbildern orientieren, Familien in der Stadt genauso wie auf dem Land.

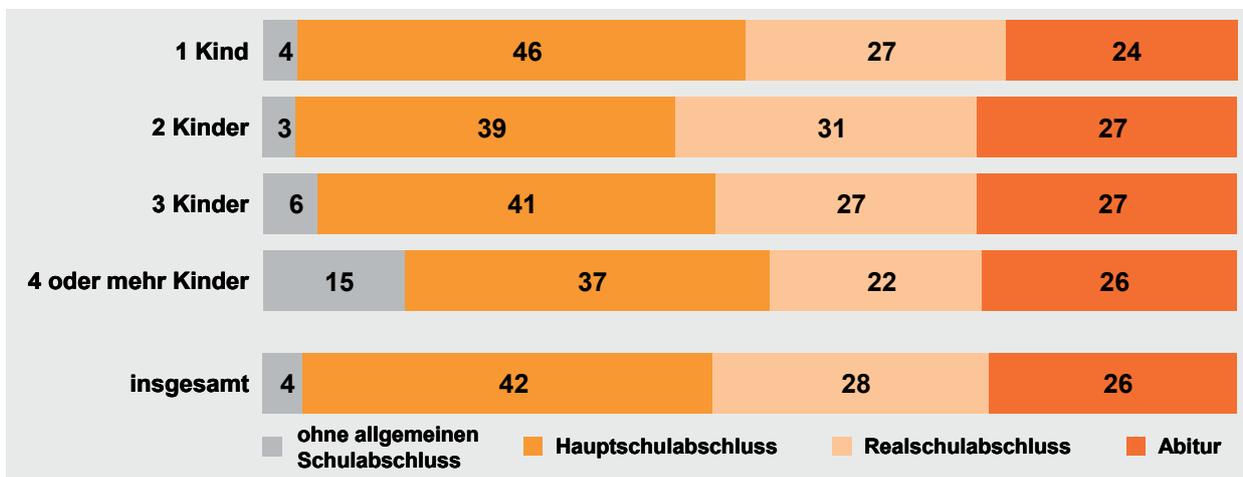
Gut die Hälfte der zusammenlebenden Eltern in kinderreichen Familien in **Baden-Württemberg** verfügt über mittlere oder höchste Bildungsabschlüsse (Realschulabschluss oder Abitur). 40% haben einen Hauptschulabschluss, und etwa 10% können keinen schulischen Abschluss vorweisen. Damit haben überdurchschnittlich viele Eltern in kinderreichen Familien keine abgeschlossene Schulausbildung. Betrachtet man beispielsweise verheiratete und nicht ehelich zusammenlebende Mütter und Väter unabhängig von der Kinderzahl, so haben 4% von ihnen keinen Schulabschluss. Bei Eltern mit drei Kindern sind es 6%, bei Eltern mit vier oder mehr Kindern sogar 15%. Dies zeigt, dass zwischen dem Kinderreichtum einer Familie und der Schulbildung der Eltern ein deutlicher Zusammenhang besteht.

Familien mit vier und mehr Kindern sind häufiger als andere Familien von Bildungsarmut betroffen

Während Eltern mit einem, zwei oder drei Kindern ein relativ hohes Bildungsniveau haben und nur

ein geringer Anteil über keinen Bildungsabschluss verfügt, sind Eltern in Familien mit vier oder mehr Kindern überdurchschnittlich häufig von Bildungsarmut betroffen.

Schaubild 1: Schulabschlüsse von zusammenlebenden Eltern nach Anzahl der Kinder in Baden-Württemberg 2006



Quelle: Mikrozensus 2006, Angaben in Prozent

Da die meisten Menschen einen Partner mit demselben Bildungshintergrund wählen, kommt es in diesen Familien häufig zu einer kumulierten Bildungsarmut. Eltern, die selbst über geringe Bildungsressourcen verfügen, sind häufig nicht in der Lage, das für die schulische Entwicklung ihrer Kinder erforderliche Maß an Unterstützung aus eigenen Kräften aufzubringen. Da sich der Bildungsstatus der Eltern in Deutschland erwiesenermaßen auf den Schulerfolg der Kinder auswirken und soziale Ungleichheit gewissermaßen „vererbt“ werden kann,⁴ gehört die frühe Förderung dieser Kinder und die Unterstützung der Eltern zu den wichtigen gesellschaftspolitischen Aufgaben.

Die beschriebenen Tendenzen setzen sich bei den beruflichen Abschlüssen fort: Während insgesamt 21% der zusammenlebenden Väter und Mütter in Baden-Württemberg über keinen beruflichen Abschluss verfügen, sind es unter den Eltern mit vier oder mehr Kindern 33%. Eltern in Dreikindfamilien haben nur leicht überdurchschnittlich häufig keine abgeschlossene Berufsausbildung (24%).

40% der Mütter mit mehr als drei Kindern haben keinen beruflichen Abschluss

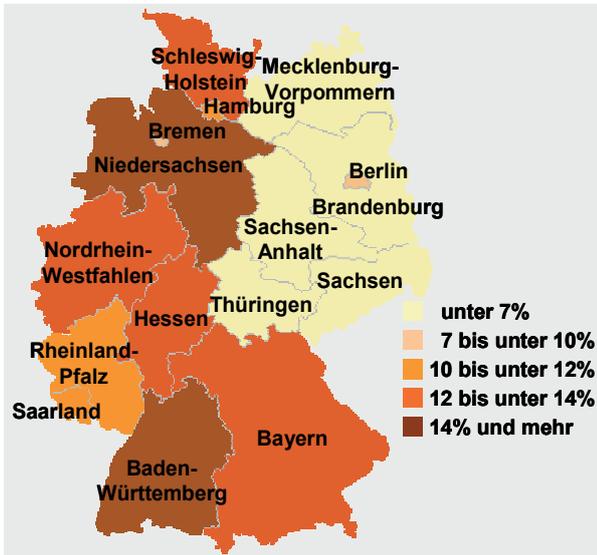
Die Berufsperspektiven kinderreicher Frauen sind oft deutlich schlechter als die von Männern: 40% aller Mütter in **Baden-Württemberg** mit vier oder mehr Kindern verfügen über keine abgeschlossene Berufsausbildung, bei den Vätern sind es nur 25%. Damit sind sowohl bei Müttern als auch bei Vätern mit vier oder mehr Kindern die beruflichen Perspektiven deutlich eingeschränkter als in anderen Familien. Durchschnittlich haben 27% der Mütter und 15% der Väter keine Berufsausbildung.

Nicht nur in Baden-Württemberg, sondern in ganz Deutschland haben Eltern in Familien mit vier oder mehr Kindern überdurchschnittlich häufig sowohl keine schulischen Abschlüsse als auch keine abgeschlossene Berufsausbildung.⁵ Dies hängt auch damit zusammen, dass kinderreiche Paare früher mit der Familiengründung beginnen als Eltern, die sich nur für ein oder zwei Kinder entscheiden. Das frühe Erstgeburtsalter der Mütter führt häufig dazu, dass sie eigene Bildungsansprüche zurückstecken und weniger in ihre berufliche Ausbildung investieren.⁶ In Deutschland lassen sich Familie und Ausbildung immer noch schlecht vereinbaren, so dass eine frühe Schwangerschaft häufig zum Abbruch der Ausbildung führt.⁷

Wo und wie leben kinderreiche Familien?

Kinderreiche Familien leben eher im Westen als im Osten Deutschlands: Während im Westen insgesamt 13% der Familien drei oder mehr Kinder haben, sind es im Osten 6%.

Schaubild 2: Kinderreichtum in Ost und West



Quelle: Mikrozensus 2006

In **Baden-Württemberg** und in Niedersachsen ist der Anteil kinderreicher Familien mit über 14% am größten, während er in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen und Thüringen mit 6% am geringsten ausfällt.

Die gängige Annahme, dass kinderreiche Familien eher auf dem Land wohnen, lässt sich durch die Daten des Mikrozensus nicht bestätigen: Kinderreiche Familien wohnen in **Deutschland** ähnlich häufig in Großstädten wie in kleineren Ge-

meinden. Auf dem Land wie auch in der Stadt hat nahezu jede zehnte Familie drei Kinder, der Anteil der Familien mit vier oder mehr Kindern liegt, unabhängig von der Größe der Wohngemeinde, zwischen 2 und 3%. Von allen kinderreichen Familien leben 25% in kleineren Gemeinden (unter 10 000 Einwohner) und 30% in Großstädten (über 100 000 Einwohner).

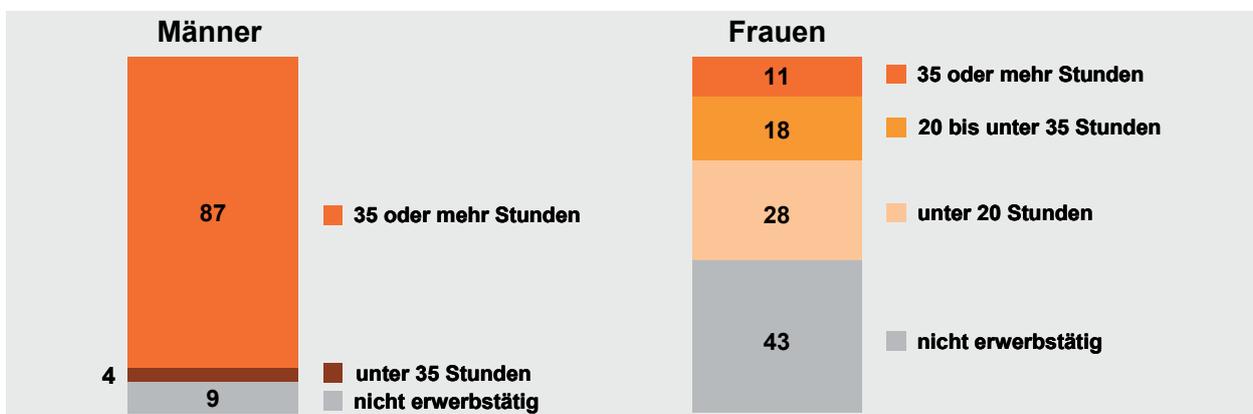
Jede zehnte kinderreiche Familie ist eine Ein-Eltern-Familie

Eltern in Familien mit drei oder mehr Kindern leben in **Deutschland** in aller Regel als verheiratetes Paar zusammen: 84% der kinderreichen Eltern sind verheiratet. Rund 4% der Eltern leben in einer nicht ehelichen Lebensgemeinschaft, 12% sind alleinerziehend. In **Baden-Württemberg** sind kinderreiche Eltern noch etwas häufiger verheiratet (88%), aber dafür seltener alleinerziehend (10%) als im Bundesgebiet. Ähnlich häufig wie im gesamten Bundesgebiet leben kinderreiche Eltern im Südwesten nicht ehelich zusammen (3%).⁸

Über die Hälfte der kinderreichen Mütter in Baden-Württemberg ist erwerbstätig

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist auch für kinderreiche Familien ein wichtiges Thema: 57% der kinderreichen Mütter in Baden-Württemberg sind erwerbstätig (Deutschland: 51%). Gut jede zehnte in einer Partnerschaft lebende kinderreiche Mutter geht einer Vollzeiterwerbstätigkeit nach (Baden-Württemberg 11%, Deutschland 13%), jede zweite ist in Teilzeiterwerbstätig (46%).

Schaubild 3: Erwerbsbeteiligung von Paaren mit drei oder mehr Kindern in Baden-Württemberg 2006



Quelle: Mikrozensus 2006, Angaben in Prozent

Der Umfang der Erwerbstätigkeit von kinderreichen Müttern hängt allerdings stark vom Alter des jüngsten Kindes ab. Kinderreiche Frauen, die mit einem Partner zusammenleben, sind zu 60% nicht erwerbstätig, solange das jüngste Kind das Schulalter noch nicht erreicht hat. Ist das jüngste Kind 15 Jahre und älter, reduziert sich dieser Anteil auf ein Viertel der Mütter mit drei und mehr Kindern.⁹ Für Väter spielt die Anzahl und das Alter der Kinder im Hinblick auf ihre Erwerbstätigkeit dagegen kaum eine Rolle.

Lediglich 4% aller kinderreichen Väter mit Partnerin gehen einer Teilzeitbeschäftigung nach. Dies belegt, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch in kinderreichen Familien weitgehend in der Verantwortung der Frauen liegt.

Auffällig ist der hohe Anteil von Vätern in Familien mit vier und mehr Kindern, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen. **Bundesweit** ist in gut jeder fünften Paarfamilie (22%) mit vier oder mehr Kindern der Vater nicht erwerbstätig,¹⁰ in 17% der Familien sind beide Eltern nicht erwerbstätig.¹¹

Alleinerziehende Mütter mit drei oder mehr Kindern können nicht auf das Einkommen eines Partners zurückgreifen und sind häufiger erwerbstätig (67%) als kinderreiche Frauen, die in einer Partnerschaft leben (57%). Darüber hinaus gehen nahezu 30% von ihnen einer beruflichen

Tätigkeit nach, deren Umfang bei 35 oder mehr Stunden in der Woche liegt.¹² Bei Müttern, die mit einem Partner zusammenleben, sind es 10%.

Dennoch sind es gerade Alleinerziehende, die besonders häufig in prekären finanziellen Verhältnissen leben. Bundesweit verfügt jede fünfte Ein-Eltern-Familie mit drei und mehr Kindern nur über die Hälfte des durchschnittlichen Einkommens, in Baden-Württemberg liegt der Wert vergleichbar hoch.¹³

Kinderreiche Alleinerziehende verfügen über ein deutlich niedrigeres Pro-Kopf-Einkommen als Ehepaare mit drei oder mehr Kindern

In **Baden-Württemberg** stehen kinderreichen Alleinerziehenden für jedes Familienmitglied durchschnittlich 881 Euro im Monat zur Verfügung und damit 278 Euro pro Kopf weniger als kinderreichen Ehepaaren.¹⁴ Eine alleinerziehende Mutter mit drei Kindern unter 15 Jahren bestreitet beispielsweise den Lebensunterhalt der Familie durchschnittlich mit etwa 1674 Euro netto pro Monat.¹⁵

Die relative Wohlstandsposition veranschaulicht die Einkommensunterschiede zwischen den Lebensformen noch deutlicher. Sie gibt die Abweichung der durchschnittlichen Einkommen einzelner Lebensformen vom Durchschnitt der Einkommen aller Lebensformen an.¹⁶

Schaubild 4: Wohlstandspositionen von Ehepaaren und Alleinerziehenden nach Anzahl der Kinder in Baden-Württemberg 2006



Quelle: Mikrozensus 2006

Alleinerziehende mit drei oder mehr Kindern nehmen die niedrigsten Wohlstandspositionen ein und verfügen lediglich über 65% des durchschnittlichen Einkommens aller Lebensformen. Doch nicht nur Alleinerziehende, sondern alle

kinderreichen Familien finden sich auf unterdurchschnittlichen Wohlstandspositionen. Während Ehepaare mit ein oder zwei Kindern finanziell durchschnittlich bis überdurchschnittlich gut gestellt sind, verfügen Ehepaare mit drei oder

mehr Kindern lediglich über 86% des durchschnittlichen Einkommens. Allerdings gibt es auch eine kleine Gruppe kinderreicher Familien, die in sehr guten Einkommensverhältnissen lebt. Bundesweit verfügen etwa 5% der kinderreichen Familien über mehr als das Doppelte des durchschnittlichen Einkommens aller Lebensformen.

Der Vergleich der Wohlstandspositionen zeigt, dass Kinderreichtum und Einkommensarmut in **Deutschland** in der Regel eng zusammenhängen. Mit steigender Kinderzahl steht den Familien pro Familienmitglied immer weniger Einkommen zur Verfügung.

Ist die kinderreiche Familie ein Auslaufmodell?

Der Rückgang kinderreicher Familien steht im Zusammenhang mit weitreichenden gesellschaftlichen Veränderungen. Kinderreichtum ist mit vielen Anforderungen der modernen Gesellschaft nur schwer vereinbar (Mobilität, zeitliche Flexibilität, hohes berufliches Engagement) und setzt die Bereitschaft voraus, langfristige Bindungen und Verpflichtungen einzugehen.¹⁷ Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob die Mehrkindfamilie ein Auslaufmodell ist bzw. unter welchen Voraussetzungen sie es nicht ist.

Kinderreiche Familien sind kein Auslaufmodell, wenn...

...Müttern und Vätern durch verbesserte Rahmenbedingungen die gleichberechtigte Teilhabe am Arbeitsmarkt ermöglicht wird

Die gewachsene Bildungs- und Erwerbsbeteiligung von Frauen, aber auch veränderte Geschlechterrollenkonzepte haben dazu geführt, dass zum Lebenskonzept der meisten jungen Frauen heute beides gehört: Familie und Beruf. Für kinderreiche Mütter ist die Teilhabe an beiden Lebensbereichen unter den derzeitigen Rahmenbedingungen jedoch nur schwer zu realisieren. Noch immer ist es so, dass sich die innerfamiliäre Aufgabenteilung mit jedem Kind in Richtung „klassische“ Aufgabenverteilung zwischen Frauen und Männern hin verfestigt und die beruflichen Chancen von Frauen in dem Maß sinken, wie die familiären Aufgaben wachsen. Um den Ansprüchen einer großen Familie gerecht zu werden, verzichten viele Frauen auf eine Erwerbstätigkeit oder schränken ihr berufliches Engagement stark

ein. Dies wiederum führt dazu, dass der Zusammenhang von Kinderreichtum und Einkommensarmut in Deutschland stärker ist als in anderen europäischen Staaten, in denen die relative Einkommensschwäche kinderreicher Familien durch eine stärkere Erwerbstätigkeit von Frauen weitgehend ausgeglichen werden kann. Dazu benötigen Familien jedoch eine sowohl bedarfsgerecht ausgebaute als auch qualitativ hochwertige Infrastruktur (Krippen, Tagespflege, Kindertagesstätten, Ganztageschulen, Ferienbetreuungsangebote) und zeitliche Flexibilität. Männer und Frauen brauchen in ihren Lebensläufen Phasen, in denen sie sich familiären Aufgaben widmen können (Geburt und Betreuung kleiner Kinder, Pflege von Familienangehörigen) ohne deshalb ihre berufliche Perspektive zu verschlechtern bzw. zu gefährden. Der forcierte Ausbau der Kinderbetreuung für unter 3-Jährige trägt zu einer besseren Balance von Familie und Beruf bei. Jedoch reicht es nicht aus, nur in die Betreuung der unter 3-jährigen zu investieren, auch Eltern älterer Kinder sind auf eine verlässliche Ganztagesbetreuung angewiesen. Erfahrungen aus Ländern, die bereits früh in die Betreuungsinfrastruktur für Kinder aller Alterstufen investiert haben, zeigen, dass die Akzeptanz solcher Angebote durch die Eltern stark von der Qualität der Betreuung abhängt. Eltern wollen ihre Kinder nicht nur betreut wissen, sondern verbinden mit der Betreuung auch einen Bildungsanspruch. Bildung und Betreuung müssen hier also Hand in Hand gehen.¹⁸

Die Balance zwischen Familie und Beruf kann jedoch nur gelingen, wenn sich auch die Familienfreundlichkeit in den Unternehmen verbessert. Arbeitgeber sind gefragt, wenn es um flexible Arbeitszeitmodelle und eine familienbewusste Personalpolitik geht. Um diese Entwicklungen voranzutreiben, wurde das in **Baden-Württemberg** bestehende Service-Angebot „Familienfreundliche Kommune“, das die kinder- und familienfreundlichen Aktivitäten in den Gemeinden, Städten, Kreisen und Regionen unterstützt, erweitert.¹⁹ Das bestehende Internetportal (www.familienfreundliche-kommune.de) wird im zweiten Quartal 2008 um den Baustein „Familienfreundlicher Betrieb“ ergänzt. Dadurch soll eine Plattform geschaffen werden, die es Unternehmen erleichtert, sich zu vernetzen und ihre Erfah-

rungen auf dem Weg zu mehr Familienfreundlichkeit auszutauschen.

Außerdem wurden im Rahmen des Nachhaltigkeitsprojektes „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ unter Federführung des Ministeriums für Arbeit und Soziales die Bedingungen und Strukturen, die der Vereinbarkeit von Beruf und Familie entgegenstehen, gemeinsam mit Vertretern der Wirtschaft, non-profit Unternehmen, Verbänden und Vertretern der Kommunen überprüft und 24 konkrete Handlungsempfehlungen entwickelt. Sie betreffen u.a. die Flexibilisierung von Arbeitszeit und -ort, die Förderung des Wiedereinstiegs, Sensibilisierungsmaßnahmen, die Optimierung der Rahmenbedingungen, wie z.B. die Verbesserung von Kinderbetreuungsangeboten sowie sonstige unterstützende Maßnahmen.

...finanzielle Risiken, die mit der Gründung einer großen Familie einhergehen, reduziert werden

Kinderreiche Familien befinden sich in **Deutschland** überdurchschnittlich häufig in prekären finanziellen Lagen. Durch Investitionen in Form von Infrastruktur und Zeit kann der relativen Einkommensarmut kinderreicher Familien zwar am wirksamsten entgegengetreten werden, dies allein reicht jedoch nicht aus.

Bundesweit sind derzeit Bestrebungen erkennbar, kinderreiche Familien durch geeignete Maßnahmen finanziell stärker zu entlasten. Dazu gehören beispielsweise Überlegungen, durch die Einführung einer Kinderkomponente kinderreichen Familien eine steuerliche Erleichterung zu verschaffen.²⁰ Bislang gibt es in Deutschland, außer den Freibeträgen für Kinder, keine weiteren speziellen Komponenten zur steuerlichen Förderung kinderreicher Familien. Anders ist das in Frankreich, wo über das Familiensplitting Familien mit mehr als zwei Kindern gezielt unterstützt werden. Auch die Diskussionen um die Erhöhung des Kindergeldes und die Weiterentwicklung des Kinderzuschlags zielen in diese Richtung.²¹ Darüber hinaus klagen kinderreiche Familien vor dem Bundesverfassungsgericht, um von Zahlungen in die Rentenkasse befreit zu werden. Einen speziellen Bonus gibt es derzeit im Hinblick auf die Anrechnungszeiten für Kindererziehung für Mehrkindfamilien nicht. Die Mehrheit der Bevölkerung könnte sich jedoch vorstellen, das Vorhan-

densein von Kindern bei der Höhe der Einzahlungen in die Rentenkasse oder bei der Höhe der späteren Rentenbeiträge zu berücksichtigen.²²

In **Baden-Württemberg** werden durch das Landeserziehungsgeld, das Mehrlingsgeburtensprogramm sowie den Landesfamilienpass gezielt kinderreiche Familien finanziell unterstützt.

...es gelingt, Rahmenbedingungen zu schaffen, die es jungen Eltern ermöglichen, sich zu einem frühen Zeitpunkt für Kinder zu entscheiden ohne ihre berufliche Qualifikation zu gefährden

Doch nicht nur die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie finanzielle Ressourcen spielen bei der Entscheidung für ein drittes oder viertes Kind eine Rolle. Zahlreiche Untersuchungen belegen, dass auch das Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes Auswirkungen auf die Wahrscheinlichkeit hat, ein drittes Kind zur Welt zu bringen.²³ Wenn das Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes niedrig ist, steigt die Wahrscheinlichkeit, noch weitere Kinder zu bekommen. Seit Jahrzehnten lässt sich in Deutschland jedoch ein Trend zur späten Mutterschaft erkennen, der sich in den letzten Jahren nochmals erheblich beschleunigt hat.²⁴ Unter den derzeitigen Rahmenbedingungen ist für hochqualifizierte Frauen die Familiengründung zu einem früheren Zeitpunkt ihres Lebens, d.h. während des Studiums, keine attraktive Option. Es überrascht daher nicht, dass in **Baden-Württemberg** derzeit nur 5% der Studierenden mit einem ledigen Kind im eigenen Haushalt leben. Durch eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Studium sowie eine stärker an den Bedürfnissen von Familien ausgerichtete Hochschulkultur kann das enge Zeitfenster, das jungen Paaren derzeit zur Familiengründung bleibt, entzerrt werden. Auch hier sind bereits Ansätze vorhanden, wie beispielsweise das Projekt „audit familiengerechte hochschule“, das die berufundfamilie gGmbH im Auftrag der Hertie-Stiftung durchführt. In **Baden-Württemberg** konnten mit finanzieller Unterstützung seitens des Ministeriums für Arbeit und Soziales im Rahmen des Modellprojektes „Studi mit Kids“ bislang vier Hochschulen mit dem Grundzertifikat „audit familiengerechte Hochschule“ ausgezeichnet werden.²⁵

Ziel des Modellprojektes „Studi mit Kids“ ist es, ein strukturiertes Informationssystem zu schaffen, das standardisierte Problemlösungen aus einer Hand anbietet. Außerdem sollen zu einem möglichst frühen Zeitpunkt an allen Hochschulen bedarfsgerechte Beratungsmöglichkeiten für sämtliche situationsbedingte, individuelle Probleme wie z. B. Beurlaubung, BAföG, Mutterschutz, Elternzeit, Kindergeld, Erziehungsgeld, Sozialhilfe, Studiengebühren, kindgerechter Wohnraum und Kinderbetreuung angeboten werden.

Die frühe Entscheidung für ein Kind ist unter den gegebenen Rahmenbedingungen jedoch nicht nur für Akademikerinnen problematisch. Die Tatsache, dass 40% der Mütter mit vier oder mehr Kindern in Baden-Württemberg über keinen beruflichen Abschluss verfügen, weist darauf hin, dass eine Elternschaft in der Phase der beruflichen Qualifikation in vielen Fällen immer noch zum Abbruch der Ausbildung führt. Hier gilt es Angebote zu entwickeln, durch die Frauen, die sich mit Anfang 20 für Kinder entscheiden, auch die Chance einer qualifizierten Berufsausbildung haben. Wege dazu sind beispielsweise verstärkt Möglichkeiten einer Teilzeitausbildung zu schaffen, eine Modularisierung des Ausbildungssystems oder auch die Anerkennung von Qualifikationen, die durch Familientätigkeit erworben werden.²⁶ Die bessere Vereinbarkeit von beruflicher Qualifikation und früher Elternschaft ist der erste Ansatzpunkt, um der beruflichen Benachteiligung von kinderreichen Frauen entgegenzuwirken und ihre Perspektiven zu verbessern.

...die Kinder- und Familienfreundlichkeit vor Ort weiter gestärkt wird

Die Entscheidungsverläufe, die zur Gründung einer kinderreichen Familie führen, sind sehr vielfältig und von unterschiedlichen Faktoren abhängig. Dazu gehören sowohl persönliche Wertvorstellungen als auch die Partnerschaft, die berufliche Entwicklung, die eigene Biografie und finanzielle Ressourcen.²⁷ Letztendlich entscheiden sich junge Menschen trotz all der damit verbundenen Einschränkungen jedoch aus einem einzigen Grund für eine große Familie: weil sie es wollen.

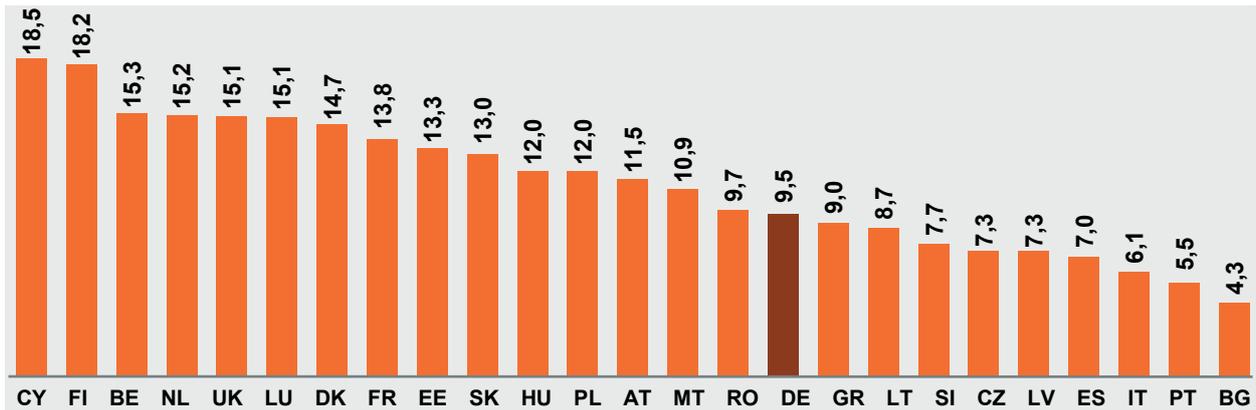
Die Aufgabe von Politik und Gesellschaft ist es, Rahmenbedingungen zu schaffen, die es jungen Menschen besser als bisher ermöglichen, diesen Wunsch in die Realität umzusetzen. Ein Weg dazu sind beispielsweise die „Zukunftswerkstätten Familienfreundliche Kommune“, die im Rahmen der Initiative „Kinderland Baden-Württemberg“ durch das Ministerium für Arbeit und Soziales gefördert werden. 25 Pilotkommunen haben sich bereits auf den Weg gemacht, um ihre Familienfreundlichkeit im Rahmen einer Zukunftswerkstatt weiter zu verbessern. Fachlich begleitet und unterstützt werden die Zukunftswerkstätten von der Familienforschung Baden-Württemberg und vom Kommunalverband Jugend und Soziales Baden-Württemberg. Wenn es gelingt, Kinder durch solche und andere Initiativen wieder mehr ins Zentrum unserer Gesellschaft zu stellen und an familienfreundlicheren Lebensbedingungen vor Ort zu arbeiten, dann ist die Mehrkindfamilie kein Auslaufmodell.

Familienforschung international

Wie hoch ist der Anteil kinderreicher Familien in Deutschland im europäischen Vergleich?

Kinderreiche Familien sind in **Deutschland**, verglichen mit anderen europäischen Ländern, relativ selten. Noch seltener sind sie lediglich in einigen ost- und südeuropäischen Staaten. In Zypern und Finnland ist der Anteil von Familien mit drei oder mehr Kindern am höchsten, aber auch in den anderen skandinavischen Länder, sowie Großbritannien und Frankreich entscheiden sich deutlich mehr Paare für eine große Familie als in Deutschland.

Schaubild 5: Familien mit drei oder mehr Kindern in der Europäischen Union (2006)



Anmerkung: Kinder unter 15 Jahren oder von 15 bis 24 Jahren, sofern noch unterhaltspflichtig (nicht erwerbsaktiv und mit mindestens einem Elternteil im Haushalt), Angaben in Prozent. Die Daten geben Auskunft über den Anteil kinderreicher Familien im europäischen Vergleich und machen Unterschiede zwischen den einzelnen Staaten deutlich. Der Anteil kinderreicher Familien in den einzelnen Ländern liegt jedoch, wie andere Datenquellen zeigen, z.T. erheblich höher und wird hier durch die Reduzierung auf Kinder unter 15 Jahren oder unterhaltspflichtige Kinder bis 24 Jahren statistisch unterschätzt. Für Irland und Schweden sind keine Daten verfügbar.

Quelle: Europäische Arbeitskräfteerhebung 2006, Ergebnisse des ersten Quartals

BE Belgien
 BG Bulgarien
 DK Dänemark
 DE Deutschland
 EE Estland
 FI Finnland
 FR Frankreich
 GR Griechenland
 IT Italien

LV Lettland
 LT Litauen
 LU Luxemburg
 MT Malta
 NL Niederlande
 AT Österreich
 PL Polen
 PT Portugal
 RO Rumänien

SK Slowakei
 SI Slowenien
 ES Spanien
 CZ Tschechien
 HU Ungarn
 CY Cyprien
 GB Vereinigtes Königreich

Welche Rolle spielt die Familienförderung?

Die Ursachen für den deutlich höheren Anteil kinderreicher Familien in anderen europäischen Ländern sind vielfältig. Sie können in einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Skandinavien), einer expliziten monetären Förderung von Mehrkinderfamilien (Frankreich) oder kürzeren Ausbildungszeiten (Großbritannien) liegen.

Ein Vergleich der EU-Staaten zeigt, dass kein eindeutiger Zusammenhang zwischen Familienförderung und Geburtenraten zu erkennen ist. Sowohl in Staaten, die deutlich mehr in finanzielle Transferleistungen investieren (Belgien, Frankreich), als auch in Staaten, in denen Sachleistungen im Vordergrund stehen (Skandinavien), entscheiden sich mehr Paare für eine große Familie als in **Deutschland**.²⁸ Zwischen der wirtschaftlichen Lage kinderreicher Familien und der Art der familienpolitischen Leistungen hingegen zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang.

In **Deutschland** sind kinderreiche Familien ökonomisch deutlich schlechter gestellt als der

Durchschnitt der Bevölkerung. Viele Familien mit drei oder mehr Kindern müssen hierzulande mit dem Einkommen eines Hauptverdieners auskommen. Dies ist nicht in allen EU-Staaten so: In Finnland, Dänemark, Schweden und Belgien liegt die Armutsgefährdung kinderreicher Familien nicht oder kaum über dem Durchschnitt.

Der Grund dafür ist, dass in diesen Ländern Frauen, auch mit kleineren Kindern, deutlich häufiger einer Vollzeitberufstätigkeit nachgehen als in **Deutschland**.²⁹ Das Armutsrisiko von Familien ist demnach eng mit der Erwerbssituation von Müttern und Vätern verbunden.³⁰ Wenn beide Eltern erwerbstätig sind, ist das Risiko von Familien in eine ökonomisch prekäre Situation zu geraten, deutlich geringer. In Dänemark, Finnland und Schweden liegt die Armutsgefährdungsquote kinderreicher Alleinerziehender zwischen 11 und 13% (Deutschland 36%) und die der Paarfamilien zwischen 5 und 13% (Deutschland 21%).³¹

-
- 1 Als kinderreich gelten heute Familien mit drei oder mehr Kindern. Sie werden auch als Mehrkindfamilien bezeichnet.
 - 2 Sozialministerium Baden-Württemberg 2004; BMFSFJ 2008 b
 - 3 BMFSFJ 2008 a
 - 4 Eggen/Rupp 2006, S. 61; Deutsches Kinderhilfswerk 2007, S. 97 ff
 - 5 Eggen/Rupp 2006
 - 6 BMFSFJ 2008 b, S. 34
 - 7 Saleth 2006
 - 8 Die Differenz zu 100% ergibt sich durch Rundungen.
 - 9 Nur Familien, in denen der Mann erwerbstätig ist.
 - 10 Eggen/Rupp 2006
 - 11 Auch in Baden-Württemberg gehen überdurchschnittlich viele Väter in Familien mit vier und mehr Kindern keiner Erwerbstätigkeit nach. Aufgrund von zu geringen Fallzahlen können hier aber keine gesicherten Aussagen gemacht werden.
 - 12 Aufgrund von zu geringen Fallzahlen statistisch unsicherer Zahlenwert.
 - 13 Aufgrund von zu geringen Fallzahlen statistisch unsicherer Zahlenwert.
 - 14 s. REPORT 1/2008, Kinderreiche Familien
 - 15 Zur Berechnung des Nettoeinkommens wird das Pro-Kopf-Einkommen nicht mit der Anzahl der Personen multipliziert, sondern mit einem Faktor entsprechend der OECD-Skala gewichtet. Bei Alleinerziehenden mit drei Kindern unter 15 Jahren ergibt sich beispielsweise der Faktor 1,9.
 - 16 Das durchschnittliche gewichtete Pro-Kopf-Einkommen aller Lebensformen wird hierbei als Bezugsgröße gleich 100% gesetzt.
 - 17 s.a. Eggen 2006, S. 167
 - 18 BMFSFJ 2008 b, S. 82
 - 19 Das Serviceangebot wird von der Familienforschung Baden-Württemberg im Auftrag des Ministeriums für Arbeit und Soziales bereitgestellt.
 - 20 BMFSFJ 2007, Monitor Familienforschung
 - 21 s. BMFSFJ 2008 a
 - 22 BMFSFJ 2007, Monitor Familienforschung
 - 23 Alich 2004, S. 98; BMFSFJ 2008 b, S. 25
 - 24 Brachat-Schwarz/Dominé 2007
 - 25 Hochschule Esslingen, Pädagogische Hochschule Karlsruhe, Universität Konstanz, Universität Mannheim
 - 26 Saleth 2006
 - 27 Buchholz u.a. 2002; Eggen/Rupp 2006
 - 28 Eggen 2005
 - 29 Europäische Kommission 2008
 - 30 Eggen 2005
 - 31 Eurostat 2000, Eggen 2006, S. 110

Literatur

- Alich, D.: Das dritte Kind – ein Vergleich zwischen Deutschland und Norwegen, Diplomarbeit, Rostock 2004
- Bierstock, K.: Kinderreiche Familien – ein Überblick, Familienhandbuch online 2004
- Blanpain, N.: Les conditions de vie des familles nombreuses, *Educes et Résultats* N. 555, 2007
- BMFSFJ (Hrsg.): Monitor Familienforschung; Kinderreichtum in Deutschland, Ausgabe 10/2007
- BMFSFJ (Hrsg.): Demografischer Wandel – Ergebnisse einer Repräsentativbefragung der bis 25-jährigen Bevölkerung in Deutschland, Berlin 2008 a
- BMFSFJ (Hrsg.): Die Mehrkindfamilie in Deutschland, Berlin 2008 b
- BMFSFJ (Hrsg.): Newsletter ZUKUNFT FAMILIE Nr. 01/2008
- Brachat-Schwart, W./Dominé, A.: Späte Mutterschaft – zu den regionalen Unterschieden in Baden-Württemberg, *Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg*, Stuttgart 2007
- Buchholz, R., Fügemann, C., Minsel, W.-R.: Der Übergang zur Drei-Kind-Familie, *systema* 1/2002, 16. Jahrgang, S. 42-49
- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.): Generations- and Gender-Survey 2005
- Deutsches Kinderhilfswerk (Hrsg.): Kinderreport Deutschland 2007 Daten, Fakten, Hintergründe, Freiburg 2007
- Eggen, B./Rupp, M.: Kinderreiche Familien, Wiesbaden 2006
- Eggen, B./Rupp, M. Kinderreichtum – eine Ausnahme in der neueren Geschichte, *Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg*, Stuttgart 2007
- Eggen, B./Leschhorn, H.: Kinderreichtum und Bildung, *Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg*, Stuttgart 2004
- Eggen, B./Leschhorn, H.: Kinderreiche Familie und ihre Haushaltsformen, *Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg*, Stuttgart 2004
- Eggen, B./Leschhorn, H.: Kinderreichtum und Erwerbstätigkeit der Eltern, *Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg*, Stuttgart 2005
- Eggen, B.: Familienpolitik, Geburtenhäufigkeit und Einkommensarmut in der EU, *Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg*, Stuttgart 2005
- Europäische Kommission (Hrsg.): Child poverty and well-being in the EU, Luxemburg 2008
- Saleth, S.: Frühe Elternschaft und Ausbildung – ein unlösbares Problem?, *Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg*, Stuttgart 2006
- Sozialministerium Baden-Württemberg (Hrsg.): Familien in Baden-Württemberg, Familienbericht 2004

Datenquellen

Soweit nicht anders angegeben, liegt den Auswertungen der Mikrozensus 2006 zugrunde. Die großen Vorteile dieser Datenbasis liegen in ihrer Repräsentativität und im Stichprobenumfang, der weitgehende Differenzierungen erlaubt. Durch den Mikrozensus sind jedoch nur ledige Kinder erfasst, die zum Zeitpunkt der Erhebung im Haushalt leben. Kinder, die bereits ausgezogen oder noch nicht geboren sind, werden nicht berücksichtigt. Dem Vergleich zwischen einzelnen europäischen Staaten liegen Daten der Europäischen Arbeitskräfteerhebung 2006 zugrunde. Als Kinder gelten hier im Haushalt lebende Kinder unter 15 Jahren und bis 24 Jahren, wenn sie noch unterhaltspflichtig sind. Aufgrund der unterschiedlichen Definitionen kommen unterschiedliche Angaben über den Anteil kinderreicher Familien zustande. Durch beide Datenquellen kommt es zu einer Unterschätzung des Anteils kinderreichen Familien.

Impressum

Herausgeber:

Ministerium für Arbeit und Soziales
Baden-Württemberg

Hans Frisch
Schellingstr. 15
70174 Stuttgart
Tel:0711-123-0
Fax: 0711-123-39 99

Internet: www.sozialministerium-bw.de

Redaktion und Gestaltung:

FaFo Familienforschung Baden-Württemberg
Erich Stutzer, Dr. Stephanie Saleth
Böblinger Straße 68
70199 Stuttgart

Internet: www.fafo-bw.de